

Zwischen Inseln übersetzen

Ein Gespräch mit der Indonesischübersetzerin Sabine Müller
Von Nadine Püschel

Der diesjährige Ehrengast der Buchmesse ist Indonesien, das in der Literaturlandschaft hierzulande bislang ja ein ziemlich weißer Fleck ist. Hast du als Indonesischübersetzerin im Vorfeld viele Anfragen bekommen? Wann ging das los?

Anfragen seitens deutscher Verlage gab es im Vorfeld der Messe leider kaum. Nachdem der Vertrag zum Ehrengastauftritt Indonesiens etwa im Mai 2013 unterzeichnet war, ging es nur sehr schleppend los. Es gab oder gibt ja bislang wenig Literatur aus Indonesien in deutscher Übersetzung. Das Problem: Kaum ein Verlag kann sich mit dem indonesischen Original befassen. Um beurteilen zu können, ob ein Titel zum Programm passt, muss zumindest ein Gutachten und eine aussagekräftige Probeübersetzung vorhanden sein, oder eine Übersetzung etwa ins Englische.

Seitens des ersten indonesischen Vorbereitungskomitees für den Ehrengastauftritt gab es Versuche, bestimmte Titel für eine mögliche Übersetzung auszuwählen, Übersetzer wurden für Probeübersetzungen angefragt. Ein Übersetzungsförderprogramm wurde eingerichtet, aber die Verknüpfung von deutschen Verlagen, Übersetzern und Programm lief nicht zügig an.

Ich hatte das Glück, dass der Weidle Verlag in Bonn für die Übersetzung des Romans *Pulang* (*Heimkehr nach Jakarta*) von Leila S. Chudori auf mich zukam. Barbara und Stefan Weidle haben mich im September 2014 für eine Probeübersetzung angefragt. Dazu muss man sagen, dass die Autorin eine Literaturagentur (Pontas) eingeschaltet hatte, die das (bis dahin auch noch nicht verkaufte) englische Manuskript in Europa anbot.

Bis heute ist im Grunde die Situation unverändert. Auf der Leipziger Buchmesse 2014 und dann auf der Frankfurter Buchmesse 2014 hätten deutsche Verlage spätestens Titel indonesischer Autoren ins Programm aufnehmen müssen. Das Interesse hielt sich aber sehr in Grenzen.

Bist du auch selbst als Vermittlerin aktiv geworden und hast den Verlagen Titel vorgeschlagen?

Kurz nach der Unterzeichnung des Ehrengastvertrages war die Hoffnung groß, dass sich das Augenmerk deutscher Verlage und natürlich der Leser auf die indonesische Literatur richtet. Zusammen mit meinen Kolleginnen Dewi Noviami, Jakarta, und Edith Koesoemawiria, Frankfurt, habe ich die Initiative Litrantara ins Leben gerufen. Damit haben wir uns an verschiedene Stellen gewandt. Das waren auf der indonesischen Seite das (erste) Komitee, das mit der Vorbereitung der Messe 2015 betraut wurde, aber auch Stellen in der indonesischen Sprachbehörde, im Bildungsministerium und vor allem mit unabhängigen Literaturakteuren und Autoren (die wir selber gerne lesen z. B.); auf deutscher Seite waren es Stellen wie Litprom, die Deutsch Indonesische Gesellschaft und auch einige Verlage. Wir haben jede Menge gelesen und ungefragt Leseproben erstellt, Minigutachten geschrieben und angeboten. Doch das Interesse deutscher Verlage blieb gering. Bereits zu dem Zeitpunkt war es, vor allem für größere Verlage, schon zeitlich knapp, etwa Romane ins Programm zu bringen. Nichtsdestotrotz hat etwa die Zusammenarbeit mit Litprom, denen wir unsere Gutachten zur Verfügung gestellt haben, einiges gebracht. So wurden inzwischen immerhin einige der Titel aus der Sammlung an deutsche Verlage verkauft.

Seit etwa einem Dreivierteljahr gibt es das „neue Komitee“, das weniger aus Personen des indonesischen Ministeriums besteht als vielmehr aus Akteuren des Kultur- und Literaturbetriebs, die sich in der Sache auskennen.

LiteraturübersetzerInnen aus dem Indonesischen gibt es vermutlich nicht sehr viele. Kennt man sich untereinander? Ist der Arbeitsaufwand im Vorfeld eines Buchmesseschwerpunkts förderlich für das eigene Netzwerk oder verschwindet man da eher hinter Bergen von Manuskripten?

Von den „üblichen Verdächtigen“ ist ja immer die Rede. Und im Falle der Leute, die sich mit der indonesischen Sprache beschäftigen und die einen engen Bezug zum Land, zu Leuten und zur Kultur haben, ist das sicher sehr zutreffend. Man kennt sich untereinander, hat zumindest schon voneinander gehört und trifft sich auf Veranstaltungen, die sich um Indonesien drehen. Diejenigen, die schon einmal etwas übersetzt haben und sich vorher noch nicht persönlich getroffen haben, kennen sich spätestens seit den letzten Buchmessen in Frankfurt und Leipzig. Und ich bin ehrlich beeindruckt von dem gemeinsamen Austausch, der bisher gewachsen ist. Über Mails, Telefonate, Facebook und persönliche Treffen sind inzwischen nicht nur kollegiale Beziehungen, sondern Freundschaften entstanden. Wir klären etwa Fragen zum Thema Übersetzen, zum nicht immer reibungslosen organisatorischen Ablauf der Vorbereitung und vermitteln Anfragen seitens der Presse oder anderer Stellen, die in den letzten Wochen und Monaten vermehrt aufkommen. Die wenigen Übersetzer haben meist nun mindestens einen Titel als Neuerscheinung zur Frankfurter Buchmesse übersetzt. Auch nach der Übersetzung unterstützen wir uns, etwa durch Besprechungen oder Werbung.

In Köln wirst du mit Larissa Bender anlässlich des Hieronymustags am 30. September ein Gespräch zu „17.000 Inseln der Übersetzung“ führen, in Anlehnung an das Motto des Gastauftritts, „17.000 Inseln der Imagination“. Wie facettenreich ist die indonesische Sprache? Und folgst du bei der Übertragung kultureller Spezifika einer bestimmten Methode?

Man spricht in Indonesien mit seinen mehr als 250 Mio. Menschen immerhin über 250 Sprachen. Die Amtssprache ist Indonesisch. Die meisten indonesischen Autoren schreiben auch auf Indonesisch. Daraus übersetze ich auch. Eine andere Regionalsprache oder einen anderen Dialekt, von denen es ebenfalls unzählige gibt, beherrsche ich nicht. Ein paar Brocken Sundanesisch, das man in Westjava spricht, kann ich gerade noch so radebrechen. Aber im Sundanesischen gibt es, ähnlich wie in anderen Regionalsprachen – etwa Balinesisch oder Javanisch – mehrere sozial definierte Sprachebenen. Und das macht die Sache recht kompliziert. Ins Indonesische fließen nicht nur viele Wörter aus dem Sanskrit, dem Arabischen oder Niederländischen ein, sondern auch enorm viele Ausdrücke aus den Regionalsprachen. Das macht die Sprache so reich und verleiht den Texten einen besonderen regionalen Anstrich. Bei einer Übersetzung geht das ein oder andere verloren, aber möglichst viel davon zu übertragen, ist schon das Ziel. Wenn beispielsweise in einem Text jemand javanische Vokabeln oder Floskeln einbringt, dann übertrage ich sie als Zitate und ergänze häufig dahinter die deutsche Fassung. Für höfliche Anredeformen übernehme ich die Bezeichnungen, etwa „Ibu“ und „Bapak“ für eine respektvolle Anrede für eine Frau oder einen Mann.

Wie gestaltet sich deiner Beobachtung nach das Marketing rund um den Ehrengastauftritt? Wird der Schwerpunkt eher auf Exotismus und Folklore gelegt, oder steht das Politische im Fokus?

Als es hieß, dass Indonesien Ehrengast der Frankfurter Buchmesse wird und den Hauptpavillon auf dem Messegelände bespielt, waren, ehrlich gesagt, die Befürchtungen groß, dass man sich bei der Marketingstrategie auf die bekannten Kultur-Highlights des Landes, vor allem auf die Batik, das Schattenspiel, das Gamelan oder andere traditionelle Besonderheiten konzentriert. Das ist aber „glücklicherweise“ überhaupt nicht der Fall. Um mich nicht falsch zu verstehen, die genannten Traditionen sind wahnsinnig interessant und wichtig und sollten auch zusammen mit ihren Hintergründen und sozialen Bezügen unbedingt bekannter gemacht werden. Aber darüber hinaus gibt es viele Dinge, die man hier in Deutschland und in Europa weniger kennt. Die Megastadt Jakarta alleine könnte wahrscheinlich einen Messestand füllen, wenn man sich nur mit den sozialen Gefügen, der Umweltbelastung oder dem wachsenden Islamismus beschäftigen will. Ich denke, es ist dem neuen Komitee zu verdanken, dass für den kommenden Messeauftritt eine Verknüpfung von Tradition und Moderne geglückt ist. Ein modernes Logo, das traditionelle Textiltechniken aufgreift, in Schwarz, Grau und Weiß, und ein architektonisch interessantes Design des Pavillons drückt die Dynamik der Literatur- und Kulturszene aus.

Wie findest du persönlich die Titel- bzw. Autorenauswahl der deutschsprachigen Verlage? Hast du einen besonderen Favoriten unter den Neuerscheinungen?

Davon abgesehen, dass die Auswahl leider bislang sehr begrenzt ist, finde ich sie sehr gelungen. Es sind zeitgenössische Autorinnen und Autoren dabei, die sich mit den unterschiedlichsten Bereichen der indonesischen Gesellschaft auseinandersetzen. Beim Lesen der nun in deutscher Übersetzung vorliegenden Titel erfährt man zum Beispiel anhand von spannend erzählten Familiengeschichten oder persönlichen Erfahrungsberichten sehr viel über die Geschichte des Archipels, die politischen Hintergründe und die soziale Dynamik. Es sind auch Autoren der älteren Generation dabei, die den enormen Wandel des Landes während der Kolonialzeit und der Unabhängigkeitskämpfe selbst miterlebt haben und das in ihren Werken literarisch verarbeiten. Die Themen sind enorm vielfältig. Ich denke, dass die Auswahl schon einen recht guten und lebendigen Einblick in die Literaturszene gibt. Meine Favoriten? Eigentlich sind es alle Titel! Außer „meinem“ Roman kann ich dem Leser empfehlen: „Das Zigarettenmädchen“ von Ratih Kumla, übersetzt von Hiltrud Cordes, oder „Gebunden – Stimmen der Trommel“ von Okky Madasari, übersetzt von Gudrun Ingratubun ...

Sabine Müller
info@transedit.de

Sabine Müller studierte Ethnologie, Malaiologie und Soziologie an der Universität zu Köln und Indonesisch an der Gadjah Mada Universität in Yogyakarta. Sie arbeitet als Übersetzerin für Indonesisch und Englisch sowie als Redakteurin in Köln.